

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

N. 84.

Donnerstag, den 19. Juli

1888.

### Von der deutschen Flotte.

Man kann uns Deutschen nicht vorwerfen, ein mangelndes Interesse an denjenigen Einrichtungen zu haben, denen wir, nächst dem nationalen Geist die Wiebergeburt unseres Volksthum's danken. Armee und Marine, mit denen das deutsche Volk sich verwachsen weiß, nehmen unausgesetzt unsere Aufmerksamkeit und Theilnahme in Anspruch.

Da gegenwärtig aller Augen auf unsere Marine gerichtet sind, wird ein Artikel von Interesse sein, in welchem die „Nat. Ztg.“ einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Flotte wirft und daran anknüpfend, schreibt:

Jetzt, nach vierzig Jahren, zählt die deutsche Flotte zu den schönsten und stärksten unter den Seemächten zweiten Ranges, auf allen Meeren hat sie ihre Flaggen gezeigt, unserem Handel wie unserem Nationalbewusstsein einen mächtigen Aufschwung gegeben und mit manchem Ruhmeskranz ihre Jugend geschmückt. Unsere Schiffe haben unsere Kolonien begründet, ohne sie würden wir auch bei der letzten Theilung der Erde zu kurz gekommen sein, erst durch sie haben wir uns wieder als eine große weltgeschichtliche Nation fühlen gelernt. Muthig und freudig genießen die Enkel, was die Vorfahren mühsam erwarben. Ihnen sind die Ideale zu schönen Wirklichkeiten geworden, die vor den Augen der Alten als Nebelbilder verworren schwankten. Um einen jungen Kaiser haben sich in unverbrüchlicher Eintracht die Fürsten und Stämme Deutschlands geschaart, ein junger Kaiser führt seine gepanzerte Flotte über das deutsche Meer. Wohl gilt es nur einen Festzug, aber auch in ihm entfalten sich Kühnheit und Stärke; er zeigt den Nachbarn, wie stattdich wir auf der See gerüstet sind. In dem Wettkampf der Völker, der sich längst nicht mehr einzig um politische Macht dreht, sondern ebenso festig auf den Gebieten des Handels und der Industrie wagt, ist eine Flotte und mit ihr der Ausblick auf den Ozean geistig wie leiblich eine unentbehrliche Waffe geworden. Wir Deutsche drohten im Binnenlande als eine träge Masse hinzuleben, vergessend, welche Weltfahrer, welche eifrige und glückliche Kolonisten unsere Ahnen gewesen. Jetzt sehen wir unseren Kaiser von dem lebhaftesten Interesse für die Entwicklung unserer Schiffe und unserer Machtstellung auf den Meeren erfüllt. Nicht nur die Seeleute, die ihn begleiten — wir Alle haben die Empfindung, daß diese Fahrt für die deutsche Marine von Bedeutung sein wird. In einer Geschlossenheit, Anzahl und Kraft, wie bisher noch nie, tritt sie auf und empfängt dadurch ein Bewußtsein ihrer Stärke und ein festes Selbstvertrauen. Aber in der kriegerischen Aufgabe, die Küsten des Vaterlandes zu schützen und Seeschlachten zu schlagen, erfüllt sich nicht der ganze Zweck und Werth einer Flotte. Sie verleiht dem Handel eines Volkes das eigentliche Rückgrat, indem sie die Niederlassungen in der Ferne schützt und mit dem Mutterlande verbindet und die friedlichen Fahrzeuge in den Schutz ihrer Flagge stellt; sie zieht die Gedanken und die Bestrebungen des Volkes aus der Enge der Heimath in die Weite der Welt und verbreitet durch ihre Fahrten, Abenteuer und Entdeckungen immer neue Anregungen und Kenntnisse in den verschiedensten Kreisen. Bildender, stählender und erziehender vielleicht noch als die Schule des Heeres ist die Schule des Schiffes! Nur zu lange hatten die Deutschen sie entbehrt. Wäge es ein gutes Zeichen für die Zukunft sein, daß die erste That des Kaisers nach Außen sie darauf hinweist.

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Die große Herbstparade des Gardecorps wird, da der 2. September in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, schon am 1. September, und zwar, wie immer, auf dem Tempelhofer Felde abgehalten werden. Da dies die erste Parade vor Kaiser Wilhelm II. sein wird, so wird dieselbe voraussichtlich zu einem ganz besonders glänzenden militärischen Schauspiel gestaltet werden. Die gesammten

Truppen des Gardecorps mit Einschluß der Potsdamer und der Spandauer Garnison werden bei diesem Anlaß in Berlin versammelt sein und die Potsdamer und Spandauer Garnison Tags zuvor hier Cantonnementsquartiere beziehen.

— Die Angelegenheit der Heirath der Prinzessin Viktoria von Preußen mit dem Battenberger tritt jetzt wieder in den Vordergrund und zwar diesmal mit einem Nachdruck, welcher annehmen läßt, daß die Vermählung nur noch eine Frage der Zeit sein wird. Kaiser Wilhelm II. will dem Glück seiner Schwester nicht im Wege stehen, sofern nicht die Politik ein Hinderniß bietet, und hierüber wird die bevorstehende Begegnung in Petersburg Klarheit bringen. Es wird ganz zuversichtlich angenommen, daß der Czar, um einen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnungen gegen das preussische Königshaus zu geben, versichern wird, daß Rußland darin nichts erblicke, was seinen Interessen schädlich sei. Die seiner Zeit so viel besprochene Angelegenheit scheint also nun doch noch einen versöhnlichen Abschluß finden zu sollen.

— In Kronstadt rüftet man sich zum Empfang des deutschen Geschwaders. Der Czar und die Czarewina kehrten Montag Nachmittag an Bord der Kaiserlichen Yacht „Czarewina“ aus Finnland nach Peterhof zurück und passirten auf dieser Fahrt um 4<sup>1/2</sup> Uhr Kronstadt, dessen Kanonen salutirten. Am gleichen Tage traf in Kronstadt eine, 40 Wimpel führende Kriegsflotte ein, die zum Empfang des deutschen Kaisers kommandirt ist und rückte in die vorgeschriebene Stellung. Die das Uebungsgeschwader bildenden 14 Fahrzeuge, größtentheils Frogatten, nahmen auf der Großrede ihre Stellung, ihnen gegenüber werden die deutschen Kriegsschiffe ankern.

— Aus Kopenhagen schreibt man unterm 12. Juli: Das sächsische Königspaar, welches am 9. d. M. unsere Stadt nach mehrtägigem Aufenthalt verließ, um die Reise nach Schweden fortzusetzen, hat sich in allen Kreisen durch sein leutseliges, würdiges und doch anspruchsloses Wesen ein gutes Andenken gesichert. König Albert und Königin Carola verstanden es, nicht nur in Hofkreisen, sondern auch im Publikum Sympathie zu erregen, und das Interesse, womit dies edle Königspaar sich hier mit Allem vertraut zu machen suchte, was unser Land betrifft, hat in den Herzen des dänischen Volkes lebhaften Widerhall gefunden. Nicht ohne Stolz verglich man das biedere und anspruchslose Auftreten des sächsischen Königspaares dem unserer eigenen königlichen Familie. Unsere Zeitungen brachten lange Notizen über die Lebensereignisse König Alberts und weilten mit Vorliebe bei der kriegerischen Vergangenheit dieses Fürsten. In der Ausstellung machten die sächsischen Herrschaften nicht unbedeutende Einkäufe und widmeten der deutschen Abtheilung, wie der dänischen und schwedischen Ausstellung ihre wesentliche Aufmerksamkeit. Namentlich wurde der keramische Theil unserer Ausstellung vom sächsischen Könige mit Kennerblicken geprüft und soll das Wohlgefallen des in dieser Richtung durch die Erzeugnisse des eigenen Landes so verwöhnten Herrschers gefunden haben. Bei der Abreise des sächsischen Königspaares waren Straßen und Hafenuai von einer dichtgedrängten Volksmenge besetzt, die den scheidenden Gästen ehrerbietige und aufrichtige Abschiedsgrüße zurief und zuwinkte. Wir wissen, daß auch das sächsische Königspaar mit großer Befriedigung, namentlich auch über den demselben zuteil gewordenen festlichen Empfang, sowohl bei Hofe, wie im Publikum, von uns geschieden ist.

— In Stockholm haben die königl. sächs. Majestäten den eine herrliche Aussicht über die Stadt und den Mälarsee gewährenden Aussichtsturm, zu dem man mittelst Katharina-Elevators gelangt, bestiegen, das Nationalmuseum, die Ribbarholmskirche, die Königsgräber und die Sammlung der Kriegstrophäen aus dem 30jährigen Kriege besichtigt. Bei einem vom König Oscar am 11. Juli gegebenen Galadiner brachte der König von Schweden in deutscher Sprache die Gesundheit der sächsischen Majestäten aus, worauf König Albert auf das Wohl des

Königs und der Königin von Schweden sein Glas leerte. Er dankte zugleich für die ihm und der Königin Carola durch die Familie des Königs von Schweden und das schwedische Volk gewordene herrliche Aufnahme. Die Tafelmusik brachte die beiderseitigen Nationalhymnen zum Vortrag. Am Donnerstag unternahm König Albert durch die Stockholmer Scheren einen Ausflug nach den Festungen Oscar-Frederiksberg und Warholm, deren Verteidigungswerke eingehend besichtigt wurden. Zu diesem Ausflug gebrauchte die königl. Dampfschiff Drott eine 11stündige Seefahrt. Am Freitag wurde wiederum die Stadt Stockholm besichtigt; später speisten die sächsischen Majestäten bei der Herzogin von Dalecarlien auf Schloß Haga. Daß am Sonnabend die schwedische Universität Upsala besucht wurde, ist schon telegraphisch berichtet worden.

— Paris. An der Wunde Boulangers hatte sich eine kleine Anschwellung gebildet, welche Dr. Labbé für Emphysem erklärte. Diese Anschwellung entsteht durch Eindringen von Gasen in irgend einen Theil des Körpers und Labbé fand es nicht überraschend, daß beim Athmen die Luft sich in einen Theil des vom Stahl durchbohrten Kanals gelagert hatte. Der Arzt erklärte dem General, er könne sich selbst von dieser Anschwellung befreien, wenn er für den Augenblick sich gänzlich des Sprechens enthalten wolle. Boulanger gehorchte und man gab ihm ein Stück Papier und einen Bleistift an Stelle der Zunge. Die ersten Worte, die er auf einen Zettel schrieb, lauteten: „Nun geht es mir wie dem deutschen Kaiser.“ Die neuesten Bulletins sind schon von den vier Aerzten: Potain, Labbé, Carpentier-Mericourt und Monod unterzeichnet.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgenstadt, 16. Juli. Das war gestern und heute ein Fest für unsere Stadt und für die fröhliche Turnerschaaer des Erzgebirgslandes! Nach der ungünstigen Witterung der letzten Wochen trug man schon Bedenken, ob die Abhaltung des 3. Gauturnfestes für den 15. Juli möglich wäre. Doch blieben die wackeren Turner bei ihrem Vorhaben stehen und siehe, die Witterung war ihnen günstig! Schon am Vorabend des Festes waren viele Turner eingetroffen, darunter die Kampfrichter, welche für diesen Abend im Rathsteller noch eine Versammlung anberaunt hatten. Nach Beendigung derselben wurde von diesen, wie von den übrigen eingetroffenen Turnern und einigen hiesigen Herren der „unvermeidliche“ Spaziergang ins böhmische Bier nach der bekannnten Dr... schenke unternommen. Dort entwickelte sich ein reges und geselliges Leben, welches durch mehrfache Toaste, die unter anderem von den Herren Oberturnlehrer Claus-Zwickau, Seminaroberlehrer Lorenz-Schneeberg, Lehrer Lohse-Auerhammer und Lehrer Tittel-Johannegeorgenstadt u. s. w. ausgebracht wurden, die geeignete Würze fand. Die hiesige Einwohnerschaft, die gern fremde Gäste in ihren Mauern sieht, hatte in allbekanntester Weise ihren Häusern ein stattliches Festgewand angelegt. In manchen Straßen ist ein ordentlicher Wald von Flaggen sichtbar gewesen, dieselben prangten hauptsächlich in sächsischen und deutschen Farben, auch waren österreichische und böhmische vertreten. Viele Häuser unserer Stadt zierte außerdem noch ein sinniger Guirlanden- und Kränzeschmuck. Dabei war auch dem Humor genügend Rechnung getragen worden. So war an einem Hause der Wellergasse folgende originelle Inschrift zu lesen:

„Und wenn es selbst die Sündfluth wär,  
Zum Turnfest regnet's doch nicht mehr.  
Das macht, weil man im Turnerkreis  
Die Grillen zu vertreiben weiß.“

Das Fest wurde eingeleitet am Vorabend durch einen Zapfenstreich und am 1. Festtage durch eine Revue. Von 1/2 10 Uhr Vormittags an fand der Empfang der auswärtigen Vereine und Gäste durch die hierzu bestimmten Deputationen statt. Anwesend waren, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wurde, 26 Vereine mit 19 Fahnen und 3 Standarten. Um 11 Uhr begann das Musterriegenturnen (am Barren, Red und Pferd) und Wettturnen in den vollstüm-